

— Die internationale Kapitalmacht der Gewerkschaften. Das Internationale Sekretariat macht folgende Angaben: Die Gewerkschaften in 14 Ländern, über welche dem Internationalen Gewerkschaftsbund Berichte vorliegen, besaßen Ende 1912 ein Vermögen von über 240 Millionen Mark. Einschließlich der nicht berichtenden Länder (Amerika, Australien, Frankreich usw.) dürften die Gewerkschaften zurzeit rund 400 Millionen Mark Vermögen besitzen, wovon die Hälfte auf England und Deutschland entfällt.

Aus unserem Beruf.

Deutschlands Außenhandel in Schutzwaren hat im Monat Januar in der Einfuhr und Ausfuhr gegenüber dem gleichen Monat in 1913 einen Rückgang erfahren. Die Einfuhr ging von 2846 Doppelzentnern im Werte von 1 066 000 Mark zurück auf 2434 Doppelzentnern und 845 000 Mk., die Ausfuhr von 2567 Doppelzentnern im Werte von 1 981 000 Mk. auf 2264 Doppelzentnern und 1 949 000 Mk.

Von der Bekleidungsindustrie und Berufsgenossenschaft. Diese Unfallversicherungsorganisation hat in der Person des Herrn Paul Rohlfeld einen dritten technischen Aufsichts- und Rechnungsbeamten seit 1. Januar 1914 angestellt. In Verbindung mit dieser Vermehrung der Aufsichtsbeamten ist eine geographische Neuorganisation der Aufsichtsbezirke folgender Art eingetreten: 1. Bezirk: Das Gebiet des Deutschen Reiches östlich der Elbe; zuständig Herr Ingenieur Fahrberg. 2. Bezirk: Das Gebiet des Deutschen Reiches westlich der Elbe; zuständig Herr P. Rohlfeld. 3. Bezirk: Süddeutschland einschließlich Gieß-Bohringen, Großherzogtum Hessen und Königreich Sachsen; zuständig Herr Dipl.-Ingenieur Königreich. Der Vorstand der Berufsgenossenschaft macht in seiner bezüglichen Bekanntmachung auch auf den § 878 der Reichsversicherungsordnung aufmerksam, nach dem die Unternehmer verpflichtet sind, den technischen Aufsichtsbeamten ihrer Berufsgenossenschaft den Zutritt zu ihren Betriebsräumen während der Betriebszeit zu gestatten und den Rechnungsbeamten die Bücher und Listen (§ 876) an Ort und Stelle zur Einsicht vorzulegen. Sie können hierzu nach § 879 a. a. D. auf Antrag jedes an der Ueberwachung Beteiligten von dem Versicherungsamt durch Geheiß bis zu dreihundert Mark angehalten werden.

Neue Schuhpreiserhöhungen beschlossen die kartellierten Filzpantoffel-, Filzschuh- und Lederpantoffel-Fabrikanten wegen Steigerung der Preise aller Rohmaterialien und da die bisherigen Verkaufspreise zum Teil — Verkaufspreise waren. Trotz der wiederholten Preiserhöhungen. Das glaubt ja der stärkste Mann nicht.

150 Arbeiter beschäftigungslos wurden in Cleve infolge des vollständigen Niedertretens der Schuhfabrik von Frau Dargen. Auch wieder ein Beitrag zu der angeblich gesicherten Existenz des Arbeiters bis ins hohe Alter hinein.

Der Genossenschaftsgedanke in den privaten Schneidwerkstätten. Die mechanischen Schneidwerkstätten in Düsseldorf haben eine Genossenschaft zum gemeinschaftlichen Bezug der von ihnen benötigten Rohstoffe gegründet.

In Kontakt geraten ist der Schuhfabrikant Hugo Fleischer in Weisweiler mit 15 000 Mk. Passiven und geringen Aktiven.

10 Proz. Dividenden (wie 1913) erhalten die Aktionäre der Kunstdübel-Fabrik A.-G. in Röhlig.

Der englische Schuhmacherverband zählte Ende 1911 32 928, Ende 1912 41 440 und Ende 1913 48 247 Mitglieder. Das Vermögen beträgt rund 3,2 Millionen Mark. Der Verband, der seinen Verbandstag für den 1. Juni 1914 nach Northampton einberuft, gibt mit gutem Erfolg eine Gewerkschaftsmarkte für neue Schutzwaren wie auch für Reparaturen heraus.

Mittelständler gegen die Industrie in Oesterreich. In Wiener-Neustadt will die Firma Reiber, die bereits in Rußland die Schuhfabrikation betreibt, eine große Schuhfabrik errichten, in der etwa 1000 Arbeiter beschäftigt werden sollen. Der Gemeinderat hat sich nun mit dem Verkauf eines Stückes Land als Bauplatz für die neue Schuhfabrik zu beschäftigen. Der deutsch-nationale Herr Rudolf Bierbaum, im Interesse des einheimischen Gewerbes Opposition machte. Der sozialdemokratische Bezirksbürgermeister Offenbühl führte demgegenüber aus, daß Wiener-Neustadt sich nur industriell entwickeln könne und die Stadtgemeinde diese Richtung fördern müsse. Mit der Verbindung eines solchen Unternehmens könne das Schuhmachergewerbe nicht getreut werden. Eine solche Politik dürfe nicht einreisen. Stadtrat Polka begrüßte das Projekt, durch welches viele Mädchen, die bisher die mühselige Arbeit in der Pulverfabrik am Steinfelde verrichten mußten, entsprechende Beschäftigung finden würden. Der Referentenantrag wurde schließlich angenommen mit einem Zusatz des Stadtrates Dr. Klinghofer, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß keine Niederlage in der Stadt selbst errichtet werde. — So bleibt wenigstens in Wiener-Neustadt das „einheimische Gewerbe“ getreut. Uns will nur nicht recht einleuchten, warum der Herr Rudolf Bierbaum gerade darauf verfaßt ist, ein Deutschnationaler zu sein und warum er nicht ein Christlichsozialer ist. Aber er ist uns auch als Deutschnationaler genehmbar.

Ein Streik der Fabelschuhmacher in Riga soll bei der Firma „Linnertal“ bestehen.

772 342 Kronen Reingewinn hat die bekannte „Lurui“-Schuhfabrik in Lemesvar (Ungarn) im Jahre 1913 erzielt.

1200 Fabrikarbeiter streikten in Amerika und zwar in der Schuhfabrik von Saman u. Sons in Brooklyn.

Nach dreimonatlicher Betriebsunterbrechung haben in Belleville die zwei größten Schuhfabriken der International Shoe Cie. und der Reville Shoe Cie. die Produktion wieder aufgenommen, wobei es sich um 1200 Arbeiter handelt. — In Brocton, Mass., haben sich die dortigen 30 Schuhfabrik-Gesellschaften mit den Verbänden ihrer 13 000 Ar-

beiter dahin geeinigt, daß fernerhin Streitigkeiten der staatlichen Schlichtungsbehörde, State Board of Conciliation and Arbitration, zur Entscheidung unterbreitet, daher Streiks und Aussperrungen fernerhin vermieden werden sollen. Es ist dies das erste Beispiel, daß in einer Stadt eine ganze Industrie sich dem Schlichter-System unterwirft.

Aus der amerikanischen Schuhmacherveregung meldet die „Intern. Gewerkschafts-Korr.“: Zu den unangenehmsten Dingen in der Gewerkschaftsbewegung gehören die Kämpfe einer Organisation gegen die andere. Darunter leidet ganz besonders die Organisation der amerikanischen Schuhmacher. Neben dem dem Gewerkschaftsbunde angeschlossenen Schuhmacherverband besteht noch eine Konkurrentenorganisation. Beide bekämpfen sich auf das bitterste und beschuldigen sich gegenseitig des Streikbruchs. Schon mancher Erfolg versprechende Streit ist durch diesen Streit verloren gegangen. Die letztere Organisation hat sogar die Gerichte angerufen, um auf Grund des Antitrustgesetzes die von dem anderen Schuhmacherverband abgeschlossenen Tarifverträge als eine gegenwärtige Einschränkung des freien Handels erklären zu lassen.

Eine eingestorene Schuhfabrik. Im Vorjare erlebten wir öftere Aushereibehaltungen von Schuhfabriken und zwar, entweder wegen Arbeitsmangel oder wegen des hereinbrochenden Konkurses. Daß aber eine Schuhfabrik eingestoren und deshalb der Betrieb eingestellt werden mußte, war unseres Wissens dem Jahre 1914 vorbehalten. Dies ist kein Scherz, sondern voller Ernst. In Graz (Steiermark) besteht eine Schuhfabrik des Herrn „Giebiser“, welche so nahe an der Wur liegt, daß die Fabrik anstatt Dampftrieb, einen Wassertrieb hat. Durch die andauernde grimmige Kälte des heurigen Winters konnte die Fabrik am 26. Januar nicht in Betrieb gesetzt werden, weil „die Fabrik eingestoren war.“ Aus diesem Grunde müssen die Arbeiter so lange „aussehen“, bis es dem Eise genehm ist, zu verschmelzen und dieses die Räder der Fabrik wieder frei gibt. Dies ist von der Betriebsleitung wahrlich eine Sorglosigkeit sondergleichen. Daß es im Winter kalt wird und das Wasser leicht zu Eis wird, ist doch nichts neues. Welche Fabriken noch solche Einrichtungen haben, sorgen auch jeweils rechtzeitig dafür, daß wegen der Kälte eine Betriebsstörung nicht eintreten kann. Dies ist doch nicht gar so schwierig, oder wenn dem so wäre, dann ist dieser Wasserbetrieb schlecht angelegt.

Mitteilungen.

Breslau. Die Aussperrung von 5000 Arbeiter in der Waggonfabrik Vintz-Hoffmann hat auch die Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuhfabrik Dorndorf in Bewegung gebracht. Zeigt sich doch bei dieser Aussperrung, wie schon so oft, daß trotz hoher Dividenden die Unternehmer die für sie günstige Zeit wahrnehmen, um die ohnehin niedrigen Löhne der Arbeiter noch zu kürzen. Der Bevollmächtigte des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stadtvorordneter Philipp, sprach in einer gut besuchten Betriebsversammlung der bei Dorndorf beschäftigten Personen über die Aussperrung in den genannten Werken, indem er die Anwesenenden aufforderte, aus diesen Vorkommnissen zu lernen und sich beizeiten durch die Organisationszugehörigkeit vor solchen Gewaltstreichungen zu schützen. Die Versammlung war in begeisterter Stimmung und brachte uns eine Anzahl Neuaufnahmen. 2 Wochen später sprach ein Berufener, Reichstagsabgeordneter Kollege Simon über „Die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart, ihre Ursache und Wirkung“ in einer überfüllten Betriebsversammlung der Schuhfabrik Dorndorf. Mit großer Aufmerksamkeit und Zustimmung hörten die Anwesenden dem Redner zu, der die Rechtlosigkeit der Arbeiter — mit einer Reihe von Beispielen belegt — schilderte, wie dagegen die Arbeitswilligen den Schutz des Staates, der Behörden und der Gerichte genießen, während fleißige, charakterfeste Arbeiter wegen der geringsten Beleidigung eines solchen Lumpen monatelang eingesperrt werden. Das Unternehmertum schreit nach Ausnahmegeetzen gegen die Arbeiter, während ein großer Teil der Arbeiter diesen Vorkommnissen teilnahmslos gegenübersteht. In dieser für die Arbeiter und Arbeiterinnen so gefährlichen Zeit müssen all diejenigen, die bis jetzt nicht organisiert waren, den Weg zur Organisation finden, sich zusammenschließen, um in gegebenem Falle den Schutz der Organisation sicher zu sein. Die freudige Zustimmung zu den Ausführungen, wie der Wunsch, öfters nach Breslau zu kommen, zeugen von gutem Geist der bei Dorndorf Beschäftigten. Die Stiefelchristen haben an demselben Tage ein nationales Flugblatt vor den Fabriken verteilt, das eine Antwort sein sollte auf den Artikel „Die gestäubten Christen“ in Nr. 8 des Fachblattes. Der Artikel wußt doch den Kern der Christen schwer getroffen haben, daß man 2 Lasten nach Erscheinen des Fachblattes sich schon in solche Unkosten führt und dazu noch bei so schlechten Verhältnissen, will etwas heißen. Mit großen Worten verlinket das christliche Flugblatt, es ist unwahr, daß sich die christlichen Sekretäre haben die Ohren verkehren lassen, ihre Mundpartie gleich ohne Öhrenverletzung einer Briefkastenöffnung, es ist unwahr, daß eine Pfarrerstöchin an der Krankentassenwahl teilgenommen hat, daß ihr etwas menschliches passiert sei und vorübergehend Landaufenthalt nimmt; es ist unwahr, daß die christlich-nationalen Sekretäre unraffiert waren, sie waren raffiert, aber durch die Tätigkeit für die Schwarzblauen saßen sie schwarz aus; es ist unwahr, daß die Christen gegen die „Roten“ schimpfen, da die Roten durch die Aushungerungspolitik der Zentrumschristen schon blag geworden sind; es ist unwahr, daß die Christen lügen, und wenn sie lügen, dann schreiben oder sagen sie das; es ist unwahr, daß die Christen 15 Pf. pro Woche an Sozialzuschlag erheben, bloß 10 Pf. werden erhoben und alle 14 Tage zwei Pfennig-Marken für soziale Wahlen, wofür keine Unterstüfung gewährt wird; es

ist unwahr, daß die Christen uns ein Mitglied ausgekauft haben, dazu haben sie kein Geld, aber versprochen haben sie ihm, etwas zu pumpen, bloß darf er nicht kommen. Verärger gibt der Stiefelchrist in dem Flugblatt zu, daß die Roten bei den Krankentassenwahlen gut abgeschnitten haben, verärger gibt er zu, daß durch die Tätigkeit des Zentralverbandes das Christentum praktisch zur Weltung kommt, verärger gibt er zu, daß der Zentralverband an Unterstützung Außerordentliches leistet, daß aber der, der nach München-Gradbacher Art rednet, das nicht gehen darf, verärger gibt er zu, daß der Schuhmacherverband, trotz aller Verfolgungen, 45 000 Mitglieder zählt, worunter auch viele Gläubige sind, und daß die Stiefelchristen, die ihre Versammlungen mit einem Kaiserhof eröffnen, die vom Reichstanzler bis herunter zum Nachtwächter gestützt und gefördert werden, nach 14-jährigen Bestehen über 3000 nicht hinausgenommen sind; verärger gibt er zu, daß im Schuhmacherverband jedes Quartal die Abrechnung veröffentlicht wird, die auch die München-Gradbacher Dreifreue lesen können, daß aber der christliche Verband keine Abrechnung herausgibt, da ja rechnen zwecklos sei, was ja auch die Bundesbrüder der Christen, die Konfessionellen, behaupten. So geht es weiter, eine ganze Litanei wird angeführt, was die Christen leisten möchten, und wie dumm die „Genossen“ sind, daß sie nicht zu den Stiefelchristen kommen. An der Versammlung nahmen auch fünf christliche Kollegen teil, die erst kurz bei Dorndorf beschäftigt sind, und den Ausführungen des Referenten mit großer Aufmerksamkeit folgten, besonders als er ausführte, daß in Zukunft nur große leistungsfähige Organisationen den Kampf mit dem Unternehmertum erfolgreich führen können. Der christlich-nationale Bezirksleiter der Schuhmacher und Vorsitzender der reichstreuereisen Eisenbahnarbeiter, der christlich-nationale Maurergesellschaft und Vorsitzender der christlichen Krankenpfleger hatten sich auch eingeschrieben, wurden aber bemerkt und nach Hause geschickt, da bei Dorndorf nur ledern Stiefel gemacht werden, wozu eine christlich-nationale Gesinnung nicht unbedingt erforderlich ist; auch dem Maurer wurde mit auf den Weg gegeben, daß die Stiefel nicht gemauert, sondern mit der Maschine gemacht werden, und seine Anwesenheit zwecklos sei. Trotz dieses moralischen Hinsumwurfs gingen sie aber nicht; draußen vor der Tür haben sie Platz genommen und spitzten die Ohren, um gelegentlich, wenn die Kellnerin die Tür aufmachte, einige Notizen zu machen. Das christliche Flugblatt wurde unter die Lupe genommen und unter großer Heiterkeit wurden die Hebelnaten der gesamten christlichen Gewerkschaften, besonders aber bei dem Bergarbeiterstreik und bei dem Streikbruch in Stuttgart, Köln und Breslau getennzeichnet. Der Erfolg dieser gut besuchten Versammlung war, daß 2 Christliche gleich übergetreten sind und daß wir in kurzer Zeit an 80 Aufnahmen zu verzeichnen hatten. 4 Tage darauf haben auch die Stiefelchristen eine Versammlung gemacht, die von 8 Mann besucht war und, nachdem der Genosse Keiner „gestöbt“, der Zentralverband der Schuhmacher, sowie die Sozialdemokratie „vernichtet“ waren, spielte man einen Schachzug, damit der Wirt auf seine Kosten kam und die Mitglieder den „Zweck und die Bedeutung“ der Christen kennen lernten. Der christlich-nationale Bezirksleiter wird endlich begreifen, daß er zu keiner Betriebsversammlung der Schuhfabriken zugelassen wird. Wer fortwährend die Unwahrheit verbreitet und duldet, daß die „christliche“ Leberarbeiterschaft uns als „Genossen“ in der gemeinsten Weise beschimpft, muß rüchichtslos gebürstet werden.

Ehrenfriedersdorf. Der Anfang der Roten Woche hat für die Agitation mit einer öffentlichen Versammlung begonnen. Die Genossin Liesbeth Sperling aus Halle hatte das Referat übernommen. In demselben führte sie die ganze wirtschaftliche Krise und schlechten Verhältnisse den Anwesenden vor Augen. Trotz dem wichtigen Referat hielt es ein großer Teil der Arbeiterkraft nicht für nötig, die Versammlung zu besuchen. Man sollte nun meinen, daß die Zeit gekommen wäre, wo alle Erwaachsenen beiderlei Geschlechts fest und einig zusammenstehen sollten, um unsere Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, denn nur durch ein festes Zusammenwirken kann dieses geschehen. Das sollten nun doch alle einwärtsvollen Arbeiter und Arbeiterinnen eingesehen haben. Wir fordern euch deshalb nochmals an dieser Stelle zur Mitarbeit auf. Werdet unaufhaltsam für eure Organisation, damit wir endlich auch einmal eine Lohnforderung einreichen können, um von den Profitten der Fabrikanten, die sie alle Jahre einbehalten, etwas abringen zu können. Die Ortsverwaltung hat sich nun schon jahrelang bemüht, den noch fernstehenden Kollegen die Vorteile der Organisation beizubringen, aber leider nicht immer mit Erfolg. Kollegen, nicht nur politisch, sondern auch gewerkschaftlich müßt ihr euch organisieren. Der schönste Lohn für die viele Mühe und Arbeit wäre der, wenn sich alle, Mann für Mann, alt oder jung, weiblichen oder männlichen Geschlechts, dem Zentralverband deutscher Schuhmacher anschließen würden. Hat nicht der letzte Fall bei Albin Altmanzbacher, von Emil Sambsch, gezeigt, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen dem Verbands angeschlossenen sein müssen, um derartige Vorkommnisse abzuwehren zu können? Dort seid ihr gezwungen, die vielen Pfennige und Groschen dem Fabrikanten zuzufießen zu lassen, immer wird aber andererseits die Ausrede gemacht: es lang nicht mehr zum Beitrag des Verbandes. Nun, Kollegen, wenn ein Fabrikant sagt: „Wer sich nicht organisiert, das sind dumme Kerle“, so glauben wir, das wäre deutlich genug gesprochen; darum merkt dasfelte. — Es wird noch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Sonnabend, den 21. März 1914, abends punkt 1/9 Uhr, eine Mitgliederversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung im Gasthaus „Gambrius“ stattfindet. In derselben sollte kein Kollege und keine Kollegin fehlen. Darum auf, zu neuem Mitgliederwerbungen. Vereint seid ihr nicht, vereint alles.

